

## Die Lebensmittelmärkte.

In der Beschaffung der Lebensmittelmärkte ändert sich jetzt auch dann nicht viel, wenn das Wetter so günstig ist, wie es gestern war. Es gab auch da nicht viel mehr Auswahl in Gemüsen als an dem vorausgegangenen verregneten Samstag. Die geringen Zufuhren von Grünwaren haben bisher die Gemeindeverwaltung nicht veranlaßt, etwas zu unternehmen, um diese wichtigsten Nahrungsmittel für den Bedarf der Unbemittelten sicherzustellen. Man weiß ja, daß es den Landwirten wegen des Mangels an Leuten und Pferden nicht leicht möglich ist, ihre Waren nach Wien zu bringen. Da sie im Kriege so gute Geschäfte machen, sind sie auf den Wiener Käufer nicht angewiesen; sie bleiben ruhig zu Hause und warten, bis ihnen die Händler nachlaufen. Da werden dann Preise überboten und im Zwischenhandel Forderungen durchgesetzt, die uns den Brotkorb immer höher hängen. Wer kann sich heute an Gemüse sattessen, wenn von Woche zu Woche der unverschämteste Wucher die Preise auf unerhörte Höhen treibt? Wurden doch gestern manche Stücke Kohlrüben bis zu 36 Heller bemerzt, die vor einem Jahre kaum ein Drittel kosteten! Allerdings gibt mancher Händler kleinste Stücke von 10 bis 20 Heller ab, aber brauchbare Ware ist heute zu einem Luxus für den Armen geworden. Glaubt eine Hausmutter, dieser mit Gold aufgewogenen Ware entgegen zu können, so merkt sie bald mit Schrecken, daß auch andere Gemüse nicht viel billiger sind. Kostet doch eine weiße Rübe von mäßiger Größe bis zu 24 Heller! Auch Kohlrübe für 20 bis 30 Heller sind keine Seltenheit, denn die kleinsten erhält man kaum unter 14 Heller. Natürlich bekommt man auch andere Grünwaren nicht viel wohlfeiler. Weißes Kraut ist vielfach nur noch in unschönen Stücken zu sehen, von denen ein Kilogramm mit 36 bis 40 Heller bezahlt wird. Für bessere Sorten ist der Preis nach Gewicht bis 48 Heller! Wie das möglich ist, kann man nicht verstehen! Noch vor sechs Wochen konnte man solches Kraut um den halben Betrag kaufen, wir stehen doch erst am Anfang des Winters, sahen noch vor kurzer Zeit gewaltige Vorräte, hörten, daß viel Kraut nicht eingelegt wurde, weil es an Salz fehlte, und müssen nun geduldig die unerträglichsten Preistreiber ertragen, ohne daß die Verantwortlichen dagegen einschreiten würden. Wozu hat man Vorschriften gegen Preistreiber, wenn sie nicht überwacht werden und zur Bestrafung führen? Als man vor fünf Vierteljahre für ein Kilogramm Kraut 18 Heller verlangte, schien das ungebührlich viel, heute legt man dreimal so viel aus und weiß nicht, wie das in wenigen Wochen werden wird. Unter solchen Umständen ist es nicht wunderbar, daß die Händler heute ein Kilogramm Sauerkraut mit 64 Heller bewerten. Fast alle Grünwaren wurden in der vergangenen Woche verteuert, auch Spinat, der jetzt 1-10 bis 1-20 Kronen kostet. Auch weniger gesuchte Waren wie „Zeller“, der sich auf 30 bis 50 Heller stellt, und Kohlsprossen, die 3-60 bis 4 Kronen kosten, bleiben vom Wirken der Preistreiber nicht verschont. Man sieht zu, wie Obst von Tag zu Tag dem Volke mehr und mehr entzogen wird. Das Kilogramm minderwertiger Äpfel kostet nun schon 1-60 bis 2 Kronen, mittlere Sorten bis zu 4 Kronen und für beste Äpfel sind Preise bis zu 6 Kronen und mehr keine Seltenheit. Für den Weihnachtstisch wird da für viele Familien kaum mehr etwas abfallen. Sind doch auch alle anderen Früchte kaum zu ersehen. Für Nüsse verlangt man 3-60 bis 5 Kronen, für Haselnüsse in der Schale ebenso viel, ausgelöst kosten sie 18 Kronen. Gebörnte Birnen, die beliebtesten Äpfel, fehlen völlig und ein Kilogramm gebörnter Blaumen für 3-60 Kronen wird von manchen noch als wohlfeil angesehen. Die sonst um Weihnachten eintreffenden ersten Orangen gibt es wegen des Einfuhrverbots nicht, nur neue Zitronen sind zu haben zum ansehnlichen Preise von 14 bis 20 Heller für das Stück. Sie werden gern gekauft, weil sie jetzt vielen Leuten den teuren Rum, von dem ein Liter bis zu 12 Kronen kostet, zum Tee ersetzen. So eingeschränkt wie heuer war noch kein Weihnachtsmarkt. Christbäume sieht man jetzt, eine Woche vor dem Fest, nur spärlich. Zuckerwaren haben fabelhafte Preishöhen erreicht. Schokoladen sind kaum zu bekommen, weil ein Kilogramm nun schon 20 Kronen und mehr kostet, selbst das Schalenpulver vom Kakao ist nun durch Wucherer auf 4 bis 5 Kronen hinaufgetrieben worden. Eine kleine Schachtel mit Christbaumzuckerwaren, die man vor einem Jahre mit 3 Kronen bezahlte, stellt sich jetzt auf 10 bis 12 Kronen. Diese Teuerung zwingt natürlich viele Familien, heuer ihre Weihnachtsausgaben auf die notwendigsten Schwere einzuschränken. Man freut sich jetzt, wenn man ein eingelegtes Ei für 20 Heller ersieht, bezahlt andere bis zu 50 Heller und sieht sie selten; gestern bewarben sich viele Leute in der Großmarkthalle um Risteneier, von denen zwei Stück für 48 Heller abgegeben wurden. Sie waren allerdings klein, aber jeder schätzte sie wie einen Glücksfall ein. Daß man mit den Kartoffeln noch immer die alten Schwierigkeiten des Erwerbens hat, braucht nicht betont zu werden.